

Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen

Stuttgart 21, Gorleben und Antiatomwiderstand und andere Proteste gegen Großprojekte, gegen die Ausweitung des Überwachungsstaates und eine sich dagegen andeutende Renaissance von feministischer und antikapitalistischer Bewegung: All das findet zwar in der BRD – und mehr und radikaler noch in Griechenland, Frankreich usw. – statt. An der Universität Köln finden diese gesellschaftlichen Aufbrüche jedoch keinen Widerhall, noch nicht einmal einen der Anstrengung, sie theoretisch zu begreifen. Die politische Szene an der Universität – die etablierten Hochschulgruppen – erst recht der AStA, sind entpolitisiert – technokratische VerwalterInnen auf dem Niveau von MessdienerInnen. Die Opposition gegen die bestehenden Verhältnisse, gegen die immer stärkere Arbeitsbelastung und Individualisierung – die andernorts neue Anläufe nimmt – ist an der Universität derzeit nicht merklich vorhanden – im StudentInnenparlament (SP) sowieso nicht..

Die Alternative Liste wird zu den diesjährigen SP-Wahlen nicht antreten; nach dem Wegzug vieler Studierender und UnterstützerInnen droht akut ihre Auflösung und steht dicht bevor. Damit würde die letzte nicht parteiorientierte linke Strömung aus der hochschulpolitischen Landschaft verschwinden, die auf 25 Jahre Politik jenseits des politischen Mainstreams zurückschauen kann und diese entscheidend geprägt hat. Nein, damit würde zudem – und das ist noch bedeutsamer – das einzige linke undogmatische Netzwerk seine Tore schließen, welches Schnittstelle, Ort des Austausches und der Koordination gleich gesinnter linker Menschen der verschiedensten Fakultäten war.

Die Alternative Liste war seit ihrer Gründung ein Sammelbecken von antiautoritären, ökologisch, feministisch und antikapitalistisch gesonnenen Menschen an der Universität und ein Kristallisationspunkt für aufklärerische Kritik, theoretische Analyse und unabhängigen Widerstand gegen Zumutungen innerhalb und außerhalb der Hochschule. Dass es an einer so konformen bis reaktionären Universität wie der Kölner überhaupt Streiks und massive Proteste gab, lag an der Rolle der AL als ihrem Zündfunken, Initiatorin und Mit-Organisatorin. Die AL hat z. B. in den 1980er Jahren – auch wenn viele das nicht mehr wissen – dafür gesorgt, dass basisdemokratische Strukturen in Fakultäten und Fachschaften eingeführt wurden (Vollversammlungsprinzip) und die autonomen Referate gegründet werden konnten. Feministische und radikalökologische Themen (wie z. B. die Kritik an der Gentechnik), die Wissenschaftskritik insgesamt (wie zuletzt gegen die unkontrollierte Drittmittelforschung von BAYER), Antifaschismus und Widerstand gegen die Entwertung der Menschen durch Euthanasie waren Impulse und Antrieb undogmatischer Organisation an der Uni Köln.

Die AL zeichnete sich stets durch Parteiunabhängigkeit aus. Die beschworene Vielfalt der deutschen Parteienlandschaft und ihrer Uni-Ableger reicht nicht über eine Verschiedenheit in der Ansicht hinaus, auf welche Art und Weise Herrschaft über Menschen organisiert werden soll, ohne aber Herrschaft grundsätzlich in Frage zu stellen. Die AL war dagegen eine Plattform für quer denkende und ungehorsame Menschen, die sehen, dass eine andere Gesellschaft möglich ist. Eine Gesellschaft, in der das „schöne Leben“ nicht nur ein Privileg für Wenige ist und Mitbestimmung aller mehr bedeutet als StellvertreterInnenpolitik.

Die AL ist die einzige linke Hochschulgruppe in Köln mit einer stringenten und konsequenten emanzipatorischen Positionierung. Wir veröffentlichen keine Erklärungen gegen Krieg, um dann letztendlich doch die (rot-grünen) Leute zu wählen und (stillschweigend) zu supporten, die ihn planen. Wir meinen es ernst mit unserem Antimilitarismus – nicht nur in Texten, sondern wir sind mit dabei, wenn es darum geht Bundeswehrgelöbnisse oder Soldatengottesdienste zu stören.

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die Stilllegung der Atomanlagen nicht durch den Wahlzettel, sondern nur durch zivilen Ungehorsam (und kluge und Menschen achtende Militanz) von Massen zu erreichen ist und sind Teil des Anti-Atom-, sprich u. a. des Anti-CASTOR-Widerstands.

Antirassismus und Antifaschismus bedeutete für uns nicht nur Kritik an Neonazis und RechtspopulistInnen, sondern auch Kritik an z. B. der staatlichen Abschiebep Praxis. Kritik verstehen wir dabei nicht als philosophisches Kolloquium, sondern Kritik heißt für uns dafür zu kämpfen, das Kritisierte auch abzuschaffen – statt Bittgesuchen und handshaking stellen wir uns in praktische Gegnerschaft zu allen, die die Festung Europa mittragen, von den Regierungen über private Abschiebefirmen bis hin zu den Grenzpolizeien.

Die AL sucht nach einer Verbindung von Hochschulpolitik und Politik über die hochschulpolitischen Grenzen hinaus. Denn das Denken und Handeln der Menschen lässt sich nur im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext verstehen. Anstatt den Existenzkampf vereinzelt und in Konkurrenz zueinander zu führen, wollen wir das gemeinschaftliche Streben nach Selbstbestimmung.

Die kritisch und unabhängig denkenden Menschen an der Universität brauchen eine Adresse, wo sie sich wieder finden, sich theoretisch weiterbilden und ihre Kritik und Wut artikulieren können. Unsere Motivation ist und bleibt, diese Welt zu verändern und allem entgegenzustehen, was die Menschen erniedrigt, was sie zu „wertlosen und verächtlichen Wesen“ machen soll.

Denn: Es rettet uns kein höheres Wesen ...

Eine Krise kann auch immer als Anfang, als Chance begriffen werden. Daher laden wir – statt zu einer Wahlbeteiligung – zu einem gemeinsamen Treffen ein, um genau darüber zu sprechen: Wie kam es zur Gründung der AL, welche richtigen Dinge und welche Fehler wurden in dieser Zeit gemacht und wie können wir gemeinsam die AL anders oder etwas Neues gestalten, so dass wir Menschen in und außerhalb der Universität eine Alternative bieten können.

Wir sind gespannt auf Eure Vorschläge.

Kommt also am Dienstag, 25. Januar 2011, 19.00 Uhr in die ESG (Evangelische Studierendengemeinde), Bachemerstraße 27, 50931 Köln!

AL – Alternative Liste Uni Köln, Dezember 2010